

Göbekli Tepe und die großen altorientalischen Mythen

Th. Schmidt-Kaler

Liest man die alt-mesopotamischen Mythen, so stößt man auf gehörnte Schlange, Mushussu-Schlangen, den Ur-Drachen Tiamat, den Skorpion-Mann, Stier-Mann und Himmelsstier, Löwen-Adler, Himmels-Adler und Schlange, Vogel-Mann, Skorpion-Menschen, Löwen-Menschen und Schlangen, „fürchterliche Riesenschlangen“ und immer wieder Schlangen. Die Ikonographie verbindet offensichtlich die ältesten Tempel direkt mit den ältesten Mythen.

Einblick in diese Mythen, in die kosmologischen und Göttervorstellungen Mesopotamiens geben uns in erster Linie die neun auf Keilschrifttafeln überlieferten Epen, vor allem das sog. Schöpfungsepos „Enuma Elisch“ (7 Tafeln mit gut 1.000 Zeilen), das insbesondere aus den beiden vermutlich älteren Epen „Anzu“ (3 Tafeln mit 150 Zeilen) und „Atramchasis“ (3 Tafeln mit ursprünglich 1.245 Zeilen) schöpft.

Enuma Elisch: Als die Himmel oben, als die Erde unten noch keine Namen hatten...

Das auf sieben Tafeln aufgeteilte Epos von 1.094 (andere Zählung: 1.123) Versen, meist in Verspaaren geschrieben, wurde an vier Orten in kaum voneinander abweichender Fassung gefunden. Hauptthema ist der Aufstieg Marduks, Stadtgott der bis 1800 v.Chr. unbedeutenden Provinzstadt Babillu (=Babylon), zum maßgeblichen „König der großen Götter“, faktisch unter Hammurapi (1793-1750 v.Chr.), offiziell und formell erst unter Nebukadnezar I. (ca. 1125-1103). In diese Zeit hat man daher das Epos datiert. Es verwertet viel aus dem altbabylonischen Atrahasis-Epos (entstanden wahrscheinlich vor 1650 v. Chr.) und dem ebenfalls altbabylonischen Anzu-Epos. Auf das Gilgamesch-Epos aus dem frühen 2. Jts. bzw. frühsumerisch 3. Jts. gibt es Anspielungen.

Es sind vier Begriffe, die eine ganz besondere, *astronomische Deutung der Mythologie* wie auch der ausgegrabenen Skulpturen nahelegen:

- das *Sternbild*, das Marduk als Beweis seiner Vollmacht vergehen lassen und wieder schaffen soll (IV 19-26)
- das *Fangnetz* (IV 41f), das seine wichtigste Waffe im Weltkampf mit dem Ur-Drachen Tiamat ist und die Winde und Stürme fasst, die Waffe auch die Gilgamesch im Kampf mit Chumbaba einsetzt
- der *Bogen-Stern*: mit dem Namen „Langes Holz“ (also sehr groß) und „Möge er das Ziel treffen“, doch „mit dem dritten Namen Bogenstern ließ er ihn am Himmel leuchten“ (VI 82-91)
- die *Tafel* der Schicksale des Himmelsgottes Anu, die ihrem Besitzer die höchste Macht über das Universum verleiht. Es handelt sich um die Herrschaft über die

unverbrüchlichen Gesetze von Himmel und Unterwelt (d.h. Unter- und Aufgang von Gestirnen).

Der Bogen des Marduk wird VI 80-93 beschrieben: „langes Holz“ (also sehr großer Bogen), „möge er sein Ziel treffen“, und mit dem dritten Namen „Bogenstern ließ er ihn am Himmel leuchten“. Anu küsst ihn mit den Worten „dies ist meine Tochter!“ Den längsten Bogen von allen Planeten beschreibt die Venus, der Morgenstern von Jes. 14, 12 („Wie bist du gefallen, du strahlender Morgenstern! Wie bist du zu Boden geschmettert! Du hattest bei dir gesprochen: Die Himmel werde ich ersteigen ...“). Der Bogen erreicht 47° und trifft sehr genau am Ende die Sonne in unterer Konjunktion. Ishtar (bzw. Hathor/Isis) gilt seit alters als Himmelsherrin, als Frau.

Die Verbindung von Bogen und Netz erhellt aus VI 82/83:

Enlil raised the bo [w,his wea] pon and laid (it) before them

The gods, his fathers, saw the net he had made. (E.A. Speiser)

Bel erhielt den Bogen, seine Waffe, und legte ihn vor sich:

Seine göttlichen Väter sahen das Netz, das er gemacht hatte (W.G. Lambert).

Offenbar wird das Netz mit Hilfe des Bogens gemacht: es sind die aufeinanderfolgenden Bögen, die (zusammen gesehen) das Netz machen. Der traditionelle Morgenstern neben Sonne und Mond (und vielleicht noch dem Siebengestirn) auf den mesopotamischen Siegeln zeigt seit den ältesten Zeiten stets eine Achter-Rosette; denn in 8 Sonnenjahren vollendet Venus genau 5 synodische Perioden, wird also 5mal Morgen- (bzw. Abend-) Stern.

Das Endergebnis des Schöpfungskampfes von „Enuma Elisch“ wie auch der Arbeiten des Gilgamesch und des Atrahasis-Mythos ist eigentlich dasselbe: es gibt wenige Götter, die in Muße leben und sehr viele Menschen, die arbeiten und den Göttern Gaben darbringen. Ist das vielleicht eine Beschreibung des einstigen Jäger-Lebens im wildreichen Steppenumland des Taurus und des späteren Lebens der unzähligen Ackerbauern nach dem Umsturz des Klimas und der neolithischen Revolution in der künstlich bewässerten Trockensteppe? Eine Beschreibung auch der Leute auf dem Göbekli Tepe und der im Flachland von Harran und Urfa?

1. Das mesopotamische Schöpfungsepos Enuma Elisch

Der Schöpfungsmythos erweist sich als Kampf des obersten Gottes mit Tiamat, dem Chaos-Drachen, Weltmeer und Urmutter, aus deren Leichnam er das Himmelsdach und den Erdboden macht, Wolken und Winde, Regen, Nebel und was es sonst alles gibt. Wichtigstes

Kampfwerkzeug aber sind der Bogen und „das Netz“ (Vers 41), das Marduk ausbreitet und mit dem er Tiamat umgibt und einfängt, während er sieben schreckliche Sturmwinde in sie hinein schickt und sie bis zum Platzen dehnt, ihren Bauch mit einem Pfeil durchbohrt und sie mit der Keule „mittendurch spaltet“. Das Netz ist ein Geschenk des Himmelsgottes Anu an seinen Enkelsohn (Vers I 44). Tiamat hat das Ungeheuer Kingu nämlich als Gemahl genommen anstelle des rechtmäßigen Gatten Anu (I 81). Der Kampf beginnt damit, dass der Götterherr sein Netz ausbreitet, um Tiamat einzufangen, alle Zaubersprüche der Tiamat helfen ihr da nichts (I 91/95). Bel-Marduk muss überdies, bevor ihn die Götter zum obersten, allein entscheidenden Befehlshaber küren und ihm zum Kampfe gegen Tiamat folgen, seine Eignung in einer astronomischen Prüfung beweisen:

„Sie errichteten in ihrer Mitte ein Sternbild,
 Dann wandten sie sich zu Marduk, ihrem Sohn:
 „Möge dein Spruch, o Herr, die Götter beeindrucken!
 Befiehl zu zerstören und wiederzuschaffen, so lass es sein!
 Sprich und lasse das Sternbild vergehen!
 Sprich wieder zu ihm und lass das Sternbild wiederkehren.“
 Er sprach, und auf sein Geheiß verging das Sternbild.
 Er sprach wieder zu ihm, und das Sternbild wurde wiedergeschaffen.
 Als die Götter, seine Väter, sahen, welche Wirkung seine Worte hatten,
 Wurden sie froh, sie verkündeten: „Marduk ist König!“ (IV 19-28, Übers. McCall)

Es ist ganz klar, dass Kenntnisse des Sternhimmels entscheidend für den Rang und den Erfolg des Marduk sind. Wir fassen hier einen Zipfel des Mysteriums von Göbekli Tepe direkt in einer Literaturstelle, die in das 2. Jts. v. Chr. datiert, und gemäß den Erfahrungen des altindischen Mythos (Rigveda) mindestens 1.000 Jahre wortgetreu weitergereicht worden sein dürfte, also in der uns überlieferten Form bis ins 3. Jts. zurückreichen könnte. Das Netz des Marduk – darüber herrscht kein Zweifel – ist in dem Schlangennetz von Pfeiler 1 dargestellt, die Schlangen sind die Wandelsterne, die Planeten des Sternhimmels. Marduk, der in allem „höchster unter den Göttern“, „seine Göttlichkeit ist doppelt“ – „vier waren seine Augen, vier seine Ohren; die Augen, sie nahmen alles wahr“ [eine Janus-Gottheit] – er ist die Personifizierung der klugen Hüter des Göbekli Tepe. Die aus dem Blute des rebellischen Ungeheuers Kingu erschaffenen Menschen sind die neolithischen Dorfbewohner: geschaffen, um für die Götter die Arbeit zu tun, damit sich die Götter der für die Erkenntnis erforderlichen Mühe hingeben können. Der Götter-Kampf des Welterschöpfungsmythos erweist sich als eine Schilderung der neolithischen Revolution und ihrer gesellschaftlichen Auswirkungen!

Die Ugallu-Dämonen mit Löwenköpfen und die Umu-Dämonen, Skorpion-Mann, Fisch-Mann und Stier-Mann, die gehörnte Schlange und der dinosaurierartige Mushussu-Drache (noch auf dem Ishtar-Tor 580 v.Chr. dargestellt), alle diese von Kingu für Tiamat aufgeboden

Ungeheuer kämpfen gegen Marduk. Tiamat übergibt Kingu sogar die „Tafel der Schicksale“ und damit die höchste Macht. Gigantische Giftschlangen gehören zur Streitmacht der Tiamat (Tafel II) und – wieder ein Hinweis auf den Himmel –

“Sie kleidete wilde Drachen in fürchterliche *Strahlen* und ließ sie *Strahlenmäntel* tragen.“ (III 27-28 und 85, Übers. McCall)

Ea bricht auf, um mit Tiamat zu kämpfen und unterliegt bereits ihrem Anblick. Anu geht es ebenso. „Jetzt versammelten sich die Igigi, all die Anukki [sonst Anunnaki genannte Sterngötter]. Sie saßen eine Weile stumm mit zusammengepressten Lippen. Schließlich sprechen sie: Wird kein anderer Gott vortreten? Ist das Schicksal besiegelt?“ (II 121-124) Anu ruft: Marduk, den wunderbar gestalteten Sohn des Ea, mit vier Augen, vier Ohren („sie nahmen alles wahr“) usw.

Der Sternbildtrick des Marduk wirkt:

„Als die Götter, seine Väter sahen, welche Wirkung seine Worte hatten, wurden sie froh, verkündeten: Marduk ist König.“ (IV 27-28)

Der Planet Jupiter ist der Stern des Marduk. Marduk „erledigt auch Kingu und ringt ihm die Tafel der Schicksale ab ab.“

Nachdem er Tiamat, den Weltmeer-Drachen getötet und aus dem Leichnam eine neue Welt erschaffen hat baut Marduk den großen Tempel von „Escharra“ als Ebenbild von Eschgalla. In Eschgalla, Escharra, das er erbaut hatte, und im Himmel ließ er in ihren Heiligtümern Anu, Enlil und Ea sich einrichten. Er schuf den himmlischen Standort für die großen Götter und errichtete Sternbilder, die Muster der Sterne.

Er bestimmte das Jahr, bezeichnete die Grenzen, und stellte für 12 Monate je 3 Sterne hin. Nachdem er das Jahr eingeteilt hatte, bestimmte er den himmlischen Standort des Neberü (=Planet Jupiter), um die Sternabstände festzulegen, legte die himmlischen Standorte von Ea und Enlil mit ihm fest ... erschuf Nannar (=Mond), um die Tage festzulegen ...

Nachdem er sein Werk innerhalb von Tiamat beendet hatte, breitete er sein Netz aus und ließ es ganz heraus, brachte Leitseile an und legte sie Ea in die Hand. Die Tafel der Schicksale schenkte er Anu ... Die 11 Geschöpfe, die Tiamat gemacht hatte, deren Waffen zerbrach er und band sie an seine Füße (IV 140-144, V 1-12, 63-74 passim).

Nun wurde Marduk von den 300 Igigi (und 600 Annunaki) zum Lugaldimmerankia (=König der Götter von Himmel und Unterwelt) erhoben. Er legt seinen Plan vor:

„Ich will Blut zusammenbringen und Knochen formen, will den Lullu (=sumerisch „Mensch“) ins Leben rufen, ich will den Lullu-Menschen erschaffen, auf den die Mühsal der Götter gelegt sein soll, damit diese Ruhe haben ... Lass einen von ihren (=der Götter) Brüdern ausgeliefert werden, lass ihn untergehen, damit Menschen geschaffen werden können ... lass den Schuldigen ausgeliefert werden, damit sie bestätigt werden können... Wer ist es, der zum Krieg anstiftete, dass ich ihm seine Strafe auferlege ... Die Igigi antworteten ihm: „Kingu ist es, der Tiamat zum Aufruhr veranlasste.“...Sie banden ihn ... und schnitten seine

Blutgefäße durch. Aus seinem Blut erschuf er die Menschheit, legte ihr den Dienst für die Götter auf und befreite die Götter.“ (VI, 5-34 passim). Seitdem also hat die Menschheit rebellische Züge. Zum Dank errichten die Götter dem Marduk den hohen Tempelturm „Esagil, eine Nachbildung des Apsu“, der Wohnung Eas. „Bestätigt wurden die Weisungen und alle Regeln: die Standorte von Himmel und Unterwelt teilten alle Götter. Das Kollegium der 50 großen Götter setzte sich, die 7 Götter der Schicksale wurden bestimmt, Entscheidung zu fällen. Bel (=Marduks Ehrenname Herrscher) erhielt den Bogen, seine Waffe und legte ihn vor sich, seine göttlichen Väter sahen das Netz, das er gemacht hatte... wie kunstvoll die Gestalt des Bogens war ... Ea nannte die Namen des Bogens: Langes Holz – Möge er das Ziel treffen – mit dem dritten Namen Bogenstern (Anm. von W.G.Lambert: der Bogenstern ist nicht der Regenbogen) ließ er ihn am Himmel leuchten, er bestimmte seine Himmelsposition zusammen mit seinen göttlichen Brüdern (=Anu und Enlil) ... Es versammelten sich die großen Götter, schworen ... und gewährten ihm das Recht auf Königsherrschaft ... als Herrn der Götter von Himmel und Unterwelt ... [Anschar schlägt nun vor:] „Auf, lasst uns seine 50 Namen nennen, dessen Auftreten glänzend, dessen Handeln ebenso ist!“ ... Der mit seiner Waffe, der Sturmflut, seine göttlichen Väter aus der Not rettete. Er ist der Sohn, der Sonnengott der Götter. Den Menschen, die er erschuf, legte er den Dienst für die Götter auf, damit diese ruhen können“ (EE VI 62-130 passim). Der zehnte Name ist „Asarre, der Ackerland schenkt und Pflugland einrichtet, der Gerste und Flachs erschafft“ (VII 1-2). „Mit dem Wort „fünfzig“ benannten die großen Götter seine 50 Namen und verliehen ihm eine überragende Stellung ²⁾... kein Gott kann verändern den Ausspruch seines Mundes“ (VII 143-4,152).

2. Der Atramchasis-Mythos

Die Geschichte von der großen Flut und der Rettung des Utnapischtim durch die Warnung des Ea wird auf Tafel XI des Gilgamesch-Epos erzählt, denn Anum, Eulil und Ninurta haben zusammen mit allen großen Göttern die Vernichtung der Menschheit durch die Sintflut beschlossen. Warum aber dieser Beschluss zustande kam (und natürlich auch was dann geschah), erzählt der Mythos von Atramchasis. ³⁾

Die Götter, so beginnt der Mythos, mussten harte Arbeit verrichten „als die Götter Mensch waren“. Die Igiu werden der Arbeit müde und bedrohen die herrschenden Annunaku. Unmittelbar vor dem Kampf einigt man sich: Enki und die Muttergöttin Nintu erschaffen „aus Löß-Erde und dem Blut eines Gottes mit (planendem) Verstand“ sieben Männer und sieben Frauen, die die schwere Arbeit leisten sollen. Nach 1.200 Jahren sind die Menschen schon sehr zahlreich und unruhig. Enlil muss ihr Getöse anhören und beschwert sich: „Das Lärmen der Menschheit ist zu groß geworden. Ich verliere den Schlaf über ihrem Getöse.“ Seuchen sollen sie dezimieren. Enki (=Ea) aber rät den Menschen, den Göttern Gaben und Gebete zu verweigern bis auf einen, der den Plagen Einhalt gebieten möge – und so geschieht es. Und es geschieht erneut nach weiteren 1.200 und nochmals 1.200 Jahren. Da beschließen die Götter auf Verlangen Enlils Vernichtung durch die Sintflut. Die weitere

Erzählung stimmt stellenweise wörtlich mit der des 500 Jahre jüngeren Gilgamesch-Epos überein. Enki warnt Atramchasis (=Utnapischtim des Gilgamesch-Epos) und instruiert ihn über den Bau des Bootes und die Dauer der Flut.

Im Enuma Elisch sind es die vier Generationen Götter, erzeugt von den Urgottheiten Tiamat (Weltmeer) und Apsu (Wasser unter der Erde): „sie schufen Aufruhr in Tiamats Bauch, Apsu konnte den Lärm nicht eindämmen... Ihr Treiben ist sehr schmerzlich für mich, am Tag kann ich nicht ruhen, in der Nacht nicht schlafen. Ich werde ihr Treiben vernichten!“

Aber Ea hört es und schläfert Apsu (und seinen Wesir Mummu) ein durch reine Beschwörung, „zerriss seine Sehnen, zog ab seine Krone, nahm weg seine Strahlen und legte sie sich selbst an, band Apsu und tötete ihn ...ruhte dann in seinem Gemach und nannte es Apsu. Im Gemach der Schicksale, im Raum der Urbilder wurde der weiseste der Weisen, der klügste der Götter, Bel (=Herr) gezeugt. Im Apsu wurde Marduk geboren“ (I 63-82 passim). Anu schuf die vier Winde, „formte Staub und ließ einen Sturm ihn forttragen, machte eine Flut, um Tiamat zu beunruhigen. Sie war verwirrt, Tag und Nacht außer sich. Die Götter fanden keine Ruhe ... Kampf hat stattgefunden, räche Apsu und Mummu ... mache sie zunichte!“ Und Tiamat erschuf die Hydra, den Drachen, den Großen Dämon, den Wilden Hund, den Stiermensch, den Skorpionmensch, insgesamt elf Ungeheuer dieser Art mit schonungslosen Waffen, und erhöhte unter ihren Söhnen Kingu zur höchsten Befehlsgewalt. So kommt es zur Schlacht zwischen Tiamat und Marduk.

3. Götter- und Geistervorstellungen im Übergang vom Paläo- zum Neolithikum

Die Darstellung der auf Seiten Tiamats kämpfenden Ugallu als bewaffnete Männer mit Löwen-Gesichtsmasken (McCall S. 99) beweist, dass an hohen Festen das Drama von Tiamats Tötung und der nachfolgenden Erschaffung einer neuen Welt durch Marduk als Götterkönig nachgestellt und nachgespielt wurde, und dass die mit Marduk und den Göttern der vierten Generation verbundene neue Geistigkeit und Gesittung im Gegensatz zu der Macht gewaltiger oder gefährlicher Tiere (Stier, Schlange, Drache, Skorpion, Vogel, Fuchs usw.) gesehen wurde. Die ältere, schamanische Phase zeigt nicht nur eine Akzentuierung auf die Tiere und auf deren Macht, sondern auch einen Vorrang des Weiblichen in Gestalt der Urmutter. Rappenglück⁴⁾ hat in mehreren Arbeiten diese „paläolithische Religion“ beschrieben. Marduk repräsentiert einen neuen Herrschafts- oder Führungstypus, gegründet auf Wissen und Können, dargestellt mit Symbolen wie Hörnerkrone, Zepter, Bogen und Netz, und im Anspruch weit durchgreifender als in den kleinteiligen paläolithischen Jagdverbänden.

Die *ägyptische Religion*⁵⁾ scheint die wesentlich altertümlichen Züge beharrlicher und umfassender aufbewahrt zu haben als Mesopotamien, denn die Gewalt mächtiger Tiere (Kobra, Falke, Nilpferd, Skorpion, Wels, Krokodil, Stier, Ibis usw.) wird bis in die Spätzeit hinein verehrt und die Priester bekleiden sich mindestens bis ins Neue Reich mit dem traditionellen Leoparden-Fell (heute noch im Süden Afrikas die Tracht der Medizinmänner und das Herrschaftszeichen des Stammeskönigs). Die Überlieferung der ältesten Namen

ägyptischer Herrscher aus der 1. Dynastie und der vordynastischen Zeit (ca. 3100-2900 v. Chr.) erzählt von König Elefant, Schlange (mehrmals), Falke (mehrmals), Wels (ein bis über 3m großes Ungetüm), Skorpion, Krokodil, Löwe (?), völlig anderen Namen als sie uns aus dem Alten Reich und später überliefert werden.

4. Spuren im Alten Testament

Die Bibel bewahrt einige Splitter des Mythos auf, so die Erschaffung des Menschen (Gen 1,26): „Lasset uns Menschen machen nach unserm Bilde, uns ähnlich; die sollen herrschen über die Fische im Meer und die Vögel des Himmels, über das Vieh und alles Wild des Feldes und über alles Kriechende, das auf der Erde sich regt.“ Zwei der vier Paradieses-Ströme, Euphrat und Tigris begrenzen die weite Steppe zu Füßen des Göbekli Tepe, die im 10. bis 7. Jts. v. Chr. eine Überfülle von jagdbarem Wild geboten haben muss. „Und es nahm JHWH Elohim den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden ... ihn zu bearbeiten und zu hüten“ (Gen 2,15). Die Geschichte von Kain dem Ackerbauern und Abel dem Schäfer könnte eine fortgeschrittene Phase des neolithischen Prozesses beschreiben: die Herden, die Abel hütet, gelangen auch auf die Felder des Ackermannes und richten Schaden an – oder auch die Wildtiere, die der noch paläolithische Jäger jagt. Es kommt zu gewalttätiger Auseinandersetzung, der Ackermann muss seinen Lößboden (aus dem „er gemacht ist“) woanders in der Ferne suchen; denn „der Ackerboden soll dir hinfort seinen Ertrag nicht mehr geben“ (Gen 4,12). Das Jagdgebiet der Steinzeitjäger ist nämlich (wie heute noch bei den KhoiSan der Kalahari) Allmende. Henoah aber, der Sohn des ersten Ackerbauern, wird zum Gründer der ersten Stadt (Gen 4,17). Erst vier Generationen später taucht Jabal auf, „Vater derer, die in Zelten und bei Herden wohnen, also der Vieh-Nomaden. Sein Bruder hieß „Jubal, Vater derer die Zither und Flöte handhaben“. Und die zweite Frau gebar „Thubal-Kain, schärfend alles Schneidende aus Erz und Eisen“ und seine Schwester Naoma, d.h. die Hübsche – ihr Gewerbe also ein höchst städtisches (Gen 4,20-22).

Mehrere Stellen aus dem Anuma Elisch haben Parallelen im AT, z.B. der Lobpreis auf Marduk IV, 3-18 findet sich wieder im Hymnus der Hanna, Mutter des großen Propheten Samuel (1 Sm 2, 1-10), teilweise wörtlich (Vers 7 = IV 9). Das Mirakel mit dem Sternbild (IV 21f) kehrt wieder in dem Mirakel mit der Wolle (Richter 6, 36 f), Tiamats Spott (IV 73) vielleicht ebenso im Schibboleth der Ephraimiter (Ri 12,6) .

Der Sitz des obersten (=ältesten) Himmelsgottes Anu ist am (Nord-)Pol des Himmelsgewölbes, so auch bei Jesaja (Jes 14, 13-14 „Die Himmel werde ich ersteigen, oberhalb der Sterne Gottes (El) werde ich aufrichten meinen Thron und ich werde wohnen auf dem Berg der Versammlung [der Götter] im entferntesten Norden! Ich werde hinaufsteigen über Wolkenhöhen und mich gleich machen dem Höchsten (Eljon)!“)

Anmerkungen:

- 1) Einen guten Gesamtüberblick liefert W. von Soden, *Der Alte Orient* ² Darmstadt 1992, speziell Kap. XII (Religion und Magie) und XIII 3 (Mythen und Epen). Die Mythen findet man in J.B. Pritchard, *The Ancient Near East. An Anthology of Texts and Pictures* Vol I, II, Princeton 1973, 1975, sowie derselbe, *ANET*³ (=Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament) Princeton 1969 als derzeit umfangreichstes Werk, ferner TUAT (=Texte aus der Umwelt des AT, hgg. von O. Kaiser, 3 Bde Gütersloh 1982-2004, Neue Folge 2005 ff).
Ein knappes Gesamtbild gibt H. McCall, *Mesopotamische Mythen*, Stuttgart 1993.
Eine neue Gesamtausgabe des Gilgamesch-Epos mit Kurzkommentar von St. Maul, München 2005.
Bildmaterial bei Pritchard und P.Amiet, *Die Kunst des Alten Orient*, Freiburg 1977.
Eine umfassende Ikonographie fehlt leider.
- 2) Warum gerade 50 Namen? Der Planet Jupiter läuft innerhalb von $\pm 1,3^\circ$ Neigung auf der Ekliptik der Sonnenbahn innerhalb von 12 Jahren einmal um, d.h. in drei Olympiaden von jeweils $365+365+365+366=1.461$ Tagen. In zwei Olympiaden von $5 \times 584=2.920$ Tagen läuft die Venus 5mal um die Sonne. Der Mond läuft in einer Olympiade $49 \frac{1}{2}$ mal (=fast 50) um die Sonne:
 $25 \times 30 + 24 \times 29 + \frac{1}{2} \times 30$ Tage = $750 + 696 + 15 = 1.461$ Tage. Jupiter „regiert“ somit Sonne, Mond und Morgen-/Abend-Stern.
- 3) Siehe v. Soden S. 200-209, insbesondere Anm. 11 sowie McCall, S. 92f.
- 4) M. Rappenglück
- 5) E. Hornung, *Der Eine und die Vielen* ⁶ 2005 Darmstadt, insbesondere Kap IV: Darstellung und Erscheinung der Götter. „Die Fülle dieser Darstellungen und der Zeugnisse über Tierbestattungen [Vf.: aus der Frühzeit] lässt kaum einen Zweifel daran, dass die Ägypter in den letzten Jahrhunderten der Vorgeschichte *göttliche Mächte vorwiegend in Tiergestalt verehrt haben*“ (S.102). „Noch [um 3000 v.Chr.] ist das Tier der mächtigste Träger von Wirkung auf die Welt, den Menschen in allen Fähigkeiten weit überlegen ... Die ältesten Könige des geeinten Ägypten tragen noch Tiernamen: Skorpion, Wels, Weihe (?), Kobra, „Schwingspreizer“ (wohl Raubvogel); gegen Ende der 1. Dynastie aber, um 2800 v.Chr., verschwindet dieser Namenstyp endgültig“ (S.105)